

«Die Botschaft wird anerkannt»

Ralph Büchel ist Architekt und Künstler. Er macht immer wieder mit besonderen Kunstaktionen auf sich aufmerksam. Im Interview erklärt er, was es mit den Plakatkristallen auf sich hat.

Mit Ralph Büchel
sprach Janine Köpfl

Wie sind Sie auf die Idee der Plakate gekommen?

Ralph Büchel: Wenn man frei tätig ist, hat man die Möglichkeit, Dinge zu erschaffen, die einen faszinieren oder Tatsachen zu hinterfragen, die stören. Bei den Plakaten versuche ich beides. Ein schönes Plakat aus einem meiner Lieblingselemente, dem Schnee, zu erschaffen und damit die Phobie vor dem Unbekannten zu thematisieren.

Wo sollen die Plakate die Menschen aufrütteln? Werden Sie auch in Liechtenstein Plakatkristalle aufhängen?

Sie sind zwischen Feldkirch, Aarau, Nyon und Lugano aufgespannt. Liechtenstein ist sehr wichtig für mich. In einer solchen kleinen Gemeinschaft ist die Angst nahezu greifbar. Wie sie in den Dörfern der Schweiz stärker ausgeprägt ist als in den Städten. Basel zum Beispiel lebt mit und von den Ausländern. Es funktioniert. Das erzählt mir niemand, sondern das erlebe ich jeden Tag.

Sie reisen mit einem Transporter durch die Schweiz und verteilen Ihre Plakatkristalle an möglichst vielen Orten. Wie sind die Reaktionen?

Die Reaktionen beim Aufrollen der Plakate ist die beste und schönste Erfahrung. Entweder hat das Strahlen sofort eingesetzt oder spätestens, nachdem ich den Grundgedanken erklärt habe. Dann gab es oft Espresso oder Bier auf Kosten des Hauses. Ich muss aber auch zugestehen, dass ich zumeist in Museen, Bars und Hotels nachgefragt habe. Métiers, welche von der Offenheit leben. Wie die Passanten reagieren, weiss ich nicht, es gab aber viele wertvolle Momente. Am ersten Tag kam jemand aus dem Rhein gesprungen und wollte ein Plakat für sich zu Hause, ein Busnachbar hat zwei Exemplare für seine Gemeinde



Beschäftigt sich mit Wahrnehmung:

Ralph Büchel aus Schaan. Bild pd

mitgenommen und ich durfte mit vielen Empfangsdamen ins Gespräch kommen. Die Arbeit und die Botschaft werden anerkannt. Das ist ein gutes Gefühl.

Auf dem Plakat Nr. 1 steht «Eine Lawine besteht aus Kristallen». Was hat es mit diesem ersten Plakat auf sich? Auf den ersten Blick werden die Betrachter kaum das Thema Zuwanderungsproblematik darin erkennen. Oder doch?

Wenige. Das ist vielleicht der Anspruch meinerseits. Beim Stehenbleiben oder dem Weiterfahren zu denken. Denn letztendlich geht es um Wahrnehmung. Sich Zeit zu nehmen. Kristalle kennenzulernen. Das durfte ich auf diesem Trip feststellen, alleine unterwegs nimmt man sich Zeit für das Gegenüber und konsumiert sie oder ihn nicht nur in ihrer Funktion.

Wie viele Plakate sollen noch folgen?

Erstmal bin ich pleite, meine Schulter hinüber und der Bus braucht nach der Reinigung eine Pause. Es werden aber sicher weitere Plakate folgen. Das Medium ist spannend und funktioniert.

Sie haben nicht gerade die kostengünstigste Variante für eine Kunstaktion ausgesucht. Wie finanzieren Sie das Ganze?

Ich bin sehr froh und sage Danke, dass das Vorhaben durch die Kulturstiftung Liechtenstein gefördert wird. Den Rest übernehme ich selber. Auch in der Hoffnung, das Label «vwd» stärker positionieren zu können. Eine Ausstellung der unterwegs entstandenen Bilder vorzubereiten und immer mehr Menschen zu erreichen.

2/2 Vaterland Mittwoch 3. August 2011